Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 26 (1948)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

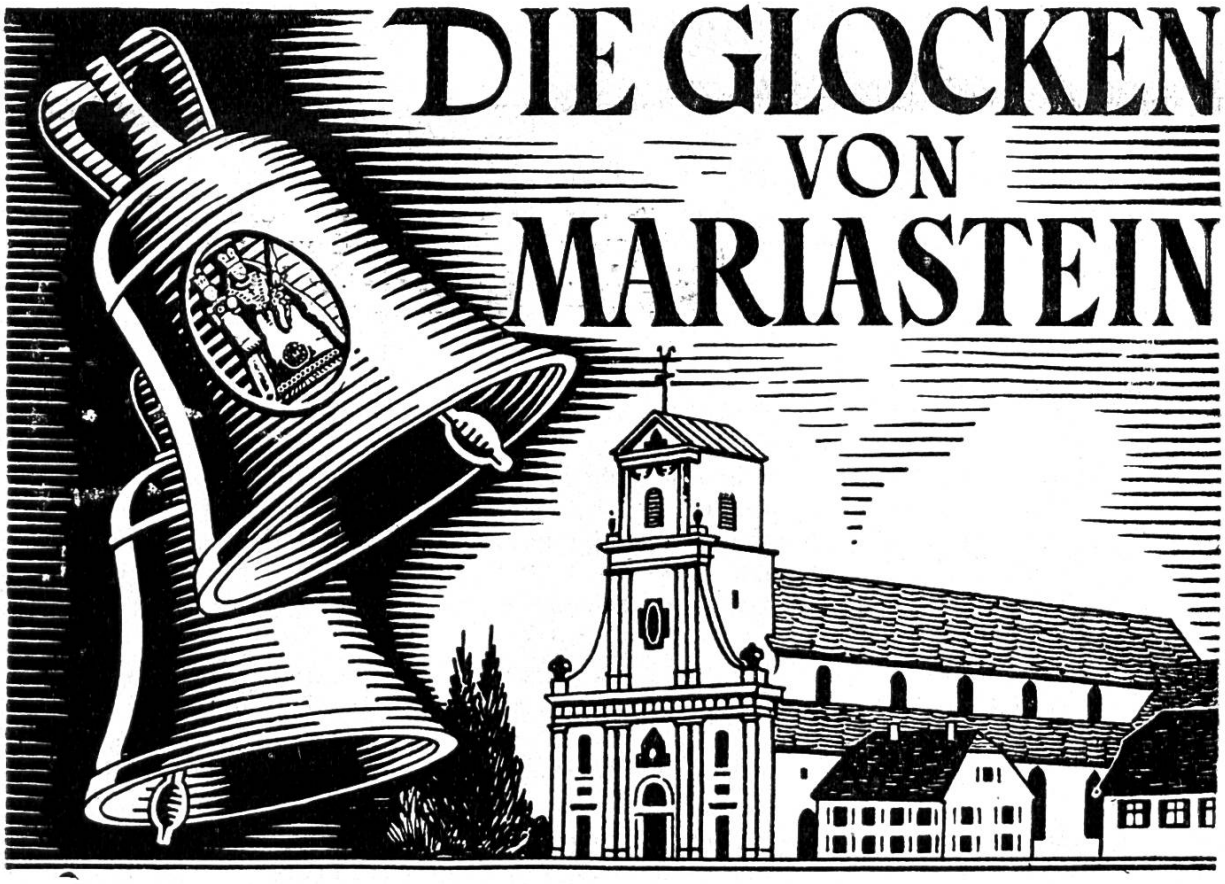
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6 Mariastein, Dezember 1948 26. Jahrgang

Im Jahre 1897 wurde das Uebersee-Kabel zwischen Frankreich und Nordamerika vollendet. Bei der feierlichen Einweihung wurde die erste Botschaft durchgegeben. Frankreich drahtete die Losung: „Brudersinn." Dann wartete man auf die Antwort aus Amerika und der Morseapparat fing zu ticken an und meldete: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind".

Gottesdienstordnung

19. Dez.: 4. Advent-So. Evgl. vom Busspredigerer Johannes dem Täufer. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

21. Dez.: Di. Fest des hl. Ap. Thomas, der die Auferstehung Christi nicht glauben wollte, durch die Erscheinung Christi aber davon überzeugt wurde zu unserer Bestärkung. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

24. Dez.: Fr. Vigil von Weihnachten mit Kirchenfasttag bis 5 Uhr abends. 8.30 Uhr: Vigilamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper. 4.15 Uhr: Weihnachtsmette und Laudes.

25. Dez.: Sa. **Hochheiliges Weihnachtsfest,** Geburtstag unseres Herrn Jesu Christi. Der Nachtgottesdienst beginnt morgens 2 Uhr mit Predigt und levit. Engelamt. Daran schliessen sich die hl. Messen mit der Kommunion der Gläubigen in der Gnadenkapelle. Gleichzeitig ist oben Gelegenheit zur hl. Beicht. 7.15 Uhr ist in der Gnadenkapelle das Hirtenamt und anschliessend die letzte hl. Messe. 9.30 Uhr: Gesungene Terz, dann feierl. Tagesamt (ohne Predigt), dann gesung. Sext und Non. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

26. Dez.: Sonntag und Fest des hl. Diak. u. Mart. **Stephanus,** der unter einem Hagel von Steinen den Glauben an die Gottheit Jesu bekannt und für seine Feinde gebetet hat: Vater, verzeih' ihnen, denn ... Das Evangelium erzählt die blutige Verfolgung des Propheten Gottes. Hl. Messe von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Nach der 8 Uhr-Messe und nach dem Hochamt wird an der Kommunionbank der gesegnete Stephanswein ausgeteilt mit den Worten: Trinke die (Glaubens-) Stärke des hl. Stephanus im Namen des Vaters ... Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

27. Dez.: Mo. Fest des hl. Ap. u. Egst. **Johannes,** des Liebesjüngers Jesu. 8.30 Uhr: Hochamt. Nach demselben wird der gesegnete Joh.-Wein ausgeteilt mit den Worten: Trinke die Liebe des hl. Johannes im Namen ...

28. Dez.: Di. Fest der **Unschuld. Kinder,** welche der König Herodes töten liess, in der Hoffnung, damit auch das Jesuskind aus dem Wege zu räumen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

31. Dez.: Fr. Fest des hl. Papstes Sylvester. Bek. 8.30 Uhr: Dankamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper. 5,15 Uhr: Mette. 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, Te Deum, Evgl. und Or., dann Laudes, hernach Herz-Jesu-Litanei, Segen und Englischer Gruss.

Der Name Jesu — 1949 — sei euer Gruss!

1. Jan.: Sa. Fest der **Beschneidung U. Herrn Jesus Christi und** Beginn des bürgerlichen Jahres. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt u. Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

2. Jan.: Sonntag und Fest des **hlgst. Namens Jesu.** Gottesdienst wie am 1. Jan.

2.—7. Jan.: Internat. Kongress der Pax Romana im Kurhaus Kreuz, Mariastein.

5. Jan.: **Erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug und Vigil von Epiphanie. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt. Nachm. 1 Uhr: Aussetzung und gesung. Vesper. 3 Uhr: Predigt und Rosenkranz mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

6. Jan.: Do. Fest der **hl. 3 Könige.** 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

7. Jan.: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion der Gläubigen. 8.30 Uhr: Amt. Abends 8 Uhr: Aussetzung, ges. Komplet, Herz-Jesu-Andacht m. Segen.

9. Jan.: 1. So. n. d. Erscheinung u. Fest der hl. Familie. Evgl. vom 12jähr. Jesusknaben. Gottesdienst wie am 1. Januar.

15. Jan.: Sa. Fest des hl. Abtes **Maurus,** Schüler des hl. Benedikt. Vollk. Ablass in unseren Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

16. Jan.: 2. So. n. d. Erscheinung. Evgl. von der Hochzeit zu Kana. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Ein Licht wird uns leuchten

„Ein Licht wird uns heute leuchten, denn geboren ist der Herr." Also betet die Kirche im Eingang der zweiten Weihnachtsmesse. Lange dauerte die Nacht des alten Heidentums, die Nacht des Unglaubens und Aberglaubens. Rund 4000 Jahre hielt jene geistige Nacht an. Die vier Advents-Sonntage erinnern uns daran. Ein lange Zeit des Harrens auf den Erlöser für die Gerechten des alten Bundes. Wie tröstlich war da die Verheißung des Propheten Isaias: „Steh' auf, werde licht, Jerusalem, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf, denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; über dir aber geht der Herr auf und seine Herrlichkeit erscheint in dir. Es wandeln Völker in deinem Lichte und Könige im Glanze, der dir aufgegangen." (Is. 60, 1—3.)

Diese Verheißung hat sich erfüllt bei der Geburt Christi. Da erschien der Herr, der sich genannt das Licht der Welt. Er hat den Abgrund erhellt, in den Adams Schuld die Menschheit gestürzt; er hat sich den Völkern geoffenbart als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung seines Volkes Israel. (Luk. 2, 32.) Der Evangelist Matthäus schreibt: „Das Volk, das in Finsternissen saß, sah ein großes Licht; und denen, die im Bereich des Todesschatten sitzen, strahlte das Licht auf." (Mt. 4, 16. Jesus selbst sprach zu den Pharisäern: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben."

Weihnachten ist die Erinnerung an das größte Ereignis der Weltgeschichte, an die Geburt Jesu Christi, des menschgewordenen Sohnes Gottes, im Stall zu Bethlehem. Der Engel verkündete dasselbe den Hirten daselbst also: „Siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke zuteil werden soll: heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren, der Messias und der Herr." (Luk. 2, 11.) Wozu geboren? Zu bringen den Menschen das Licht der Wahrheit, den wahren Glauben und sie zu erlösen aus der Knechtschaft Satans, aus der Sünde und zu freien Kindern Gottes und Erben des Himmels zu machen. Darüber mußten sie sich wahrhaft freuen, denn die Menschheit hatte die Spuren Gottes in der Natur und Kultur verloren, vom Gewissen gar nicht zu reden. Sie lebten in dem Wahn: Ein Gott aus Menschenhand gebildet hätte lebenspendende Kraft. Tote Götter, gefertigt wie Töpfergeschirr, sollten den armen Menschen aus dem Elend der Sünde helfen und ihnen das Himmelreich erschließen. Welch ein Wahn!

Durch den Sündenfall Adams war die Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf zerrissen worden. Aber an Weihnachten reichte Gottes Sohn

---

18.—25. Jan.: Gebetswoche zur Wiedervereinigung der im Glauben getrennten Brüder.

20. Jan.: Do. Fest der hl. Fabian u. **Sebastian,** Mart., Patrone gegen Viehseuchen. 8.30 Uhr: Amt am Sebastiansaltar.

22. Jan.: Sa. Fest des hl. Diakon u. Mart. **Vincentius,** Patron der Basilika und des Klosters Mariastein. 10 Uhr: Levit. Hochamt.

HEILIGE WEIHNACHT

Ueber die Berge und Hügel, durch schweigende Täler
Schwebet heran die geweihte, hochheilige Nacht;
Chöre der Engel erheben die jubelnden Stimmen,
Bethlehems Fluren erstrahlen in leuchtender Pracht.

Festliches Flimmern ergiesst sich von himmlischen Höhen,
Ruhende Herden begrüssen das silberne Licht.
Wachende Hirten, sie lauschen der Botschaft des Boten,
Der da den Menschen den Frieden des Herzens verspricht.

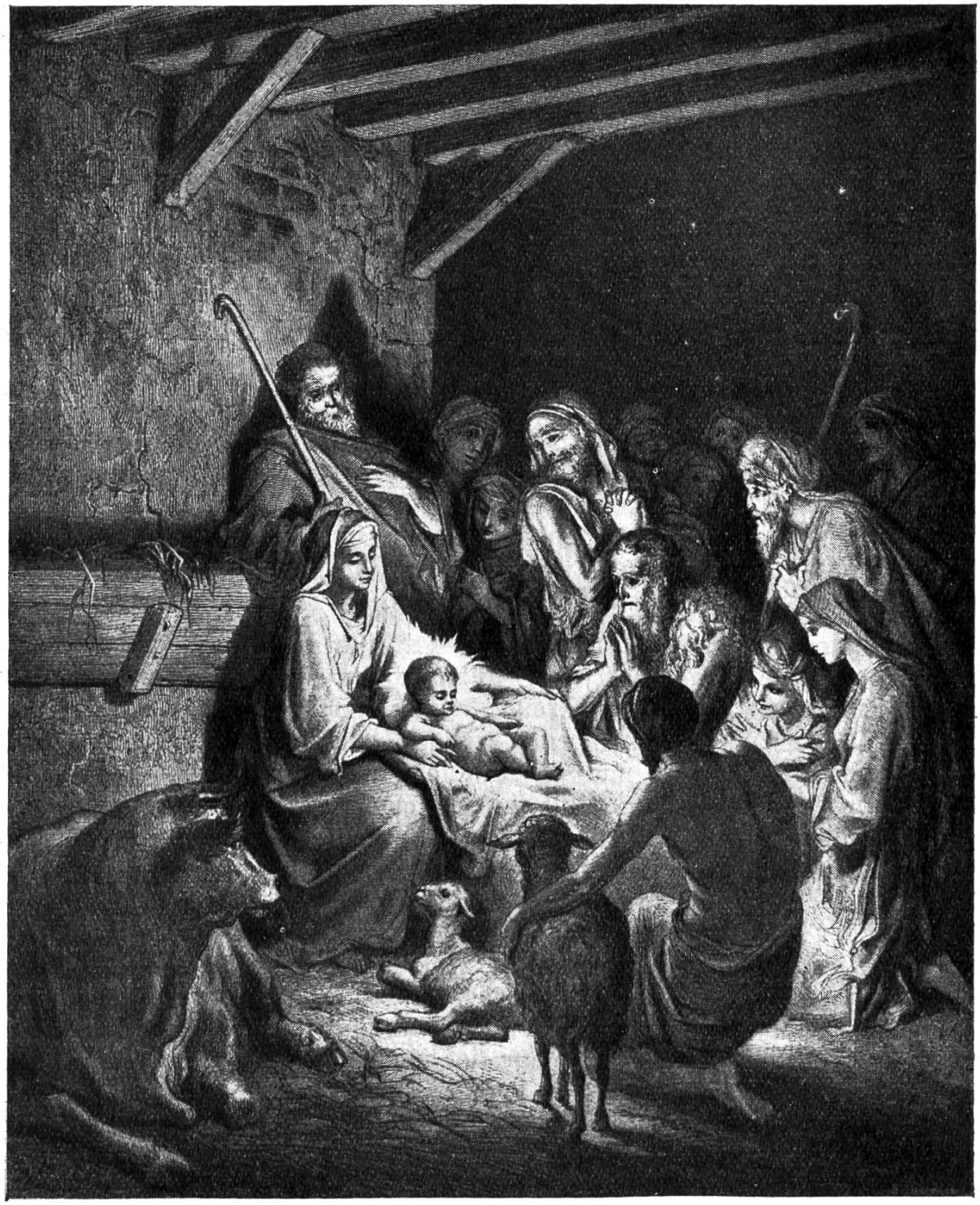
Frieden des Herzens, der denen in Gnade verkündet,
Die guten Willens sind, freudig zum Opfer bereit;
Ihnen noch heute gilt diese Kunde
In der geweihten, der weihnachtsgesegneten Zeit.

Heiligste Nacht, mög' aus deinen mildstrahlenden Sternen
Strömen die Liebe, die grosse, die Licht bringt und Heil.
Möge das Wunder der Weihnacht, der heilige Friede
Werden den gläubigen, hoffenden Herzen zuteil.

Möge der Sang, der auf Bethlehems Weiden erklungen,
Tröstend sich senken in Kummer und Sorgen hinein;
Möge das Leuchten der Christnacht das Dunkel erhellen,
Möge allüberall seliges Weihnachtsfest sein! M. Pohl.

der Welt die Hand zur Versöhnung, zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung, zur Wiederverbindung mit Gott. Mit Recht singt der Psalmist: „Ein Licht geht dem Gerechten auf und Freude denen, die aufrichtigen Herzens sind.“ (Ps. 96, 11.)

Welch eine Umwälzung hat die Geburt Christi gebracht, bei Gläubigen und Ungläubigen, bei Hohen und Niedern, den einen zum Segen, den andern zum Fluch. Schon das kleine Kind auf hartem Stroh einer Futterkrippe, erwärmt vom Atem eines Ochsen und Esel, macht dem König Herodes schwere Sorgen auf seinem Throne. Das gewaltige Römerreich mit seinen mächtigen Cäsaren fürchtet für seinen Bestand beim Erscheinen eines neuen Königs der Juden. Darum der Befehl, das Kind zu töten und wiederum der Ruf der Ungläubigen: Fort mit Jesus, ans Kreuz mit ihm; wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Alle diese liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.



Jesus wird in Bethlehem geboren

Nach einem Original von Gustav Doré

Weihnachts- und Neujahrswunsch

Ein gnadenreiches hochheiliges
WEIHNACHTSFEST

und Gottes Schutz und Segen
IM NEUEN JAHR

wünscht allen Abonnenten und Lesern, Mitarbeitern und Wohltätern der «Glocken von Mariastein» DIE REDAKTION.

(Joh. 3, 19.) Drei Jahrhunderte wüteten die Christenverfolger gegen das Reich Christi; in Strömen floß das Blut der Martyrer. Doch es war stets der Same neuer Christen, sodaß Julian, der Apostat, sterbend ausrufen mußte: „Galiläer, du hast gesiegt!" Und wo immer gekrönte oder ungekrönte Häupter eines Reiches im Laufe der Jahrhunderte die Hand erhoben gegen Christi Reich, haben sie eine ähnliche Niederlage erlebt.

Christus ward nicht geboren, um ein irdisches Reich zu gründen, ein Herrentum, eine Gewaltherrschaft aufzurichten, sondern ein Reich der Liebe, des Friedens und der Freude. Licht macht hell und warm; Licht verscheucht das Dunkel und weckt Freude. Wie freuen sich gesunde und erst kranke Leute, wenn nach einer langen und bangen Nacht das Licht des Tages erscheint. Man fühlt sich weniger beengt, atmet leichter auf, geht freudiger an die Arbeit, weil man die Leute und Gegenstände sieht. Man grüßt das Licht wie ein anbrechender Frühling, wie die Vorboten des Frühlings, die Schneeglöcklein. So grüßen die Gläubigen Christus, den Bringer des Lichtes der Wahrheit, das die Nacht des Unglaubens verscheucht. In alle Länder drang das Licht der heiligen Nacht und brachte die Botschaft der Liebe und des Friedens für alle, die guten Willens sind. Und keine Macht und keine Revolution vermochte dem Feuer der Liebe Einhalt zu gebieten. Das gegenseitige Beschenken an Weihnachten ist Beweis dafür. Weihnachten ruft der Welt die opfernde und schenkende Liebe in Erinnerung. Aus Liebe schenkte uns der himmlische Vater seinen Sohn; aus Liebe schenkte uns der Sohn sein Leben und Blut. Liebe aber verlangt Gegenliebe. Heiland, entzünde in uns das Feuer heiliger Liebe. Kindlein auf Stroh, mach uns froh!

In seiner Osterbotschaft 1948 erklärte Papst Pius XII. u. a.: „In dieser entscheidenden Stunde weiß euer Gewissen, daß die soziale Gerechtigkeit nicht verwirklicht werden kann und daß der Friede unter den Nationen nicht gesichert ist, wenn man die Augen vor dem Lichte Christi verhüllt." Darum unsere Bitte: Licht Christi: leuchte in das Dunkel der Welt. P. P. A.

Primiz von hochw. P. Hugo Willi

OSB.

Eine Primiz ist nicht bloß ein Ehren- und Gnadentag für den Primizianten und dessen Angehörige, sondern für die ganze Kirche, insbesondere das teilnehmende gläubige Volk. Bei dieser Ueberzeugung verstehen wir, daß dasselbe an einer solchen immer zahlreich teilnimmt. Hatte nun das Christkönigsfest viele Pilger nach Mariastein gelockt, so doch die Primiz noch bedeutend mehr. Ueber tausend Pilger, darunter viele Elsässer hatten sich zu deren Feier eingefunden, um der reichen Gnaden und Segnungen teilhaftig zu werden.

Nach dem feierlichen Einzug des Neupriesters P. Hugo Willi, begleitet vom geistlichen Vater Kaplan Pius Alther von Bütschwil und des hochwürdigsten Abtes Dr. Basilius Niederberger, stimmte der Primiziant zuerst das „Asperges me" an und teilte darauf der harrenden Menge das Weihwasser aus. So macht es jeder Pfarrherr am Sonntag. Er will damit den schädlichen Einfluß der bösen Geister vertreiben und abhalten, damit die Gläubigen recht gesammelt und mit Nutzen der Predigt und dem heiligen Meßopfer beiwohnen. Während des Heiliggeistliedes besteigt der Ehrenprediger hochw. P. Raphael Meile aus dem Stift Engelberg, ein Klassenprofessor des Gefeierten, die Kanzel. In der wohldurchdachten Predigt beantwortet er die beiden Fragen: Was schenkt der Himmel im Meßopfer der Welt und was schenken wir Menschen dem Himmel oder was empfangen und was geben wir?

Die Primiz, das Erstlingsopfer des Neupriesters, sagt der Prediger, setzt viele andere Opfer voraus und zwar von seiten der Eltern wie des Primizianten. Wie Abraham dem Herrgott das Liebste, seinen einzigen Sohn, zum Opfer bringen sollte, um des Himmels Segen teilhaftig zu werden, so opfern katholische Eltern bei Priesterberufen gewöhnlich ihre liebsten Kinder dem Dienste Gottes. Wie schwer ein solches Opfer einem Vater oder einer Mutter fallen kann, können wir einigermaßen erfassen, wenn wir an das Opfer der Gottesmutter denken, welche im Tempel zu Jerusalem dem himmlischen Vater ihr liebes Kind für das Heil der Welt aufgeopfert.

Auch der Primiziant muß schwere Opfer bringen, wenn er Jahre lang durch eifriges Studium auf sein Priesteramt sich vorbereiten und schließlich seine lieben Angehörigen, sein Elternhaus und alles, was ihm lieb und teuer war, verlassen muß und dem Heiland auf dem Weg des Selbstopfers folgen will. Wie schwer ist es dem reichen Jüngling im Evangelium gefallen, Hab und Gut zu verkaufen und dem armen und demütigen Herrn zu folgen. Unser Primiziant hat vor 14 Tagen in der feierlichen Profeß alles geopfert, was ihm lieb und teuer war und versprochen, dem Heiland nachzufolgen in treuer Beobachtung der evangelischen Räte. Die moderne Welt versteht solche Opfer nicht, sie hält es für eine große Torheit, zu verzichten auf alle irdischen Güter. Der Ordensmann aber und der Priester bringt freudig diese Opfer in Dankbarkeit für seine Berufung und Auserwählung, Gott dem Herrn in seinem Zelte zu dienen. Ihm schwebt

das Beispiel Jesu vor Augen, der um unseres Heiles willen auf die Herrlichkeit des Himmels verzichtet und ein armer, gehorsamer „Menschensohn“ geworden ist. In seiner unendlichen Liebe und Güte schenkte er sich der Welt mit dem Reichtum seiner Gnadenfülle, er schenkte uns sein Leben, damit wir das Leben haben und es überreich haben und zum ewigen Leben im Himmel kommen. Als Lebens- und Gnadenspender will er bis zum Ende der Welt unter uns weiter wirken und darum setzte er das Priestertum ein und übertrug seine göttlichen Gewalten den Aposteln und ihren Nachfolgern. Der Priester der katholischen Kirche ist ein „zweiter Christus“, ein Herold Christi, ein Ausspender der Geheimnisse und Gnaden Gottes. Wenn er segnet und Gnaden vermittelt, dann segnet und begnadet Christus.

Mit Recht freut sich das Volk, wenn ein Jungmann verzichtet auf Familie und Heimat und irdische Güter und sich ganz in den Dienst des Christkönigs stellt. Eine Primiz und jede heilige Messe ist eine Huldigung an Christus, den König Himmels und der Erde, ist eine unermeßliche Danksagung für empfangene Gnaden und Wohltaten des Himmels und eine innige Bitte um neue Gnaden. Mit Maria opfern die Teilnehmer Gottessohn dem himmlischen Vater auf zum Lob und Preis seiner göttlichen Majestät und empfangen des Himmels reichsten Segen. Zum Schluß bittet der Prediger den Primizianten in christlicher Gesinnung alle Anliegen der Kirche und seines Klosters, der lieben Eltern und Angehörigen wie aller Teilnehmer in sein heiliges Opfer einzuschließen und bittet die Gläubigen, des Neupriesters im Gebet zu gedenken.

Nach erteiltem Primizsegen beginnt das heilige Opfer, dem die Teilnehmer in großer Andacht folgen. Nach dem dreifachen Ruf um Erbarmen zu den drei göttlichen Personen stimmt der Primiziant freudig das erste Gloria an. Ebenso freudig stimmen Himmel und Erde ein und singen: Dich loben wir, Dich preisen, Dir danken wir für die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Einsetzung des Priestertums, für das Geschenk eines Neupriesters. Nach der Opferung vollzieht sich dann in lautloser Stille das große Geheimnis der Wiedergeburt Christi. Der Priester verwandelt Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi und mit dem ganzen himmlischen Hof fällt die andächtige Pilgerschar auf die Knie und betet: Benedictus qui venit in nomine domini; hosanna in excelsis; hochgelobt und angebetet sei Jesus im heiligsten Sakrament. Auf des Priesters Machtwort hält er das Lamm Gottes in den Händen und darf es einige Augenblicke später in sein eigenes Herz aufnehmen. Voll seliger Freude ruft er jetzt aus: Was soll ich dem Herrn vergelten, für alles, was er mir getan? Er weiß nichts Besseres zu sagen als: Den Kelch des Heiles will ich ergreifen und den Namen des Herrn anrufen. Genährt und gestärkt mit Christi Fleisch und Blut dankt er im Schlußgebet seinem göttlichen Meister und schwört ihm mit der ganzen Gemeinde treue Liebe bis in den Tod. Dann segnet er alle Anwesenden und diese wünschen auch ihm Gottes reichsten Segen zu seiner priesterlichen Wirksamkeit. P. P. A.

Der Primiziant H. H. P. Hugo Willi mit Abt Dr. Basilius Niederberger, seinen Eltern und Geschwistern.

Mariastein

VOR 300 JAHREN

P. Anselm Dietler berichtet in seiner kurzen Geschichte über die Wallfahrt von Mariastein, die 1854 erschien, folgende Begebenheit: Der gottselige Priester Melchior ab Heidegg, der 1612—34 der hiesigen Seelsorge vorgestanden, soll bei seinen nächtlichen Besuchen und Betrachtungen in der Gnadenkapelle öfters ein Schlagen von Hämmern und Aexten als ob gebaut würde, um diesen heiligen Ort gehört haben.

In der Tat kam es so. 1636 waren die beiden Beinwiler Mönche P. Vinzenz Fink und P. Benedikt Biss hieher gezogen, um in Zukunft das Heiligtum der Muttergottes zu betreuen. In der Folge reifte im Mutterkloster Beinwil, das 5 Wegstunden vom Stein entfernt in einem langgezogenen Juratal gelegen, der Plan, das ganze Kloster hieher zu verlegen, nachdem man von einer von Schultheiss und Rat von Solothurn angebotenen Uebernahme der Wallfahrt von Oberdorf abgesehen hatte. Abt Fintan Kiefer und sein Konvent erwarben um diesen Ort herum verschiedene Liegenschaften und Gefälle, um eine Niederlassung zu ermöglichen. Obwohl an der nahen Landesgrenze die Schwedenkriege noch viel Unheil stifteten, ging man doch an die Renovation der Kapellen und im Jahre 1645 wurde der Grundstein zum kommenden Klostergebäude gelegt.

Ueberall hin kam die frohe Kunde, dass in Mariastein ein Kloster erstehen sollte. Willige Hände griffen zu, Frondienste wurden geleistet, Geld wurde gespendet, so dass der Bau schnell zustande kam. Im September 1648 konnte der tüchtige und schaffensfreudige Abt dem Schultheiss und Rat von Solothurn die Mitteilung von der baldigen Uebersiedlung machen. Am 4. Oktober, am Rosenkranzfest, fand die feierliche Grundsteinlegung des heute noch stehenden Gotteshauses durch Abt Fintan in Gegenwart der Regierung Solothurns, sowie vieler Gäste aus dem benachbarten Adel und Klerus, statt. Johannes Eichmüller, Chorherr und Prediger zu Solothurn, hielt die Predigt.

Am 12. November des gleichen Jahres war der Einzug des Konventes und der Schule von Beinwil in Mariastein. Mit den Heiligtümern und Kostbarkeiten, den kirchlicheen und häuslichen Gerätschaften zogen die Mönche von Beinwil über den Blauenberg. Gegen 5 Uhr abends trafen sie betend und Psalmen singend am Gnadenort ein, stiegen in die Gnadenkapelle hinunter und mit einem feierlichen Te Deum schlossen sie den für die Klostergeschichte so wichtigen Tag. Der Konvent zählte 12 Patres, 1 Frater und 1 Laienbruder.

Am folgenden Tag wurde das Konventgebäude zu Ehren aller Heiligen eingeweiht. Zwei Tage später feierte P. Gregor von Hertzberg aus Sulz seine Primiz, bei welcher der Novize Karl von Staal als Fr. Johannes die Ordensgelübde ablegte.

Sieben Jahre später, am 31. Oktober 1655, weihte der Bischof von Basel, Johann Franz von Schönau in Gegenwart vieler Pilger die heutige

Basilika ein. Mit der Vollendung des Konventhauses und der Kirche waren die Voraussetzungen für eine glückliche Weiterentwicklung der Klosterfamilie geschaffen.

Aus diesen Tatsachen müssen wir heute erkennen, wie man das Kloster- und Wallfahrtsleben zu schätzen wusste. Klösterliches Leben und Seelsorge an den vielen Pilgern verstand man harmonisch zu verbinden. Ueberall fand Mariastein grosse Gönner, so vor allem im Fürstbischof von Basel, Johann Konrad von Roggenbach, der das zum Kirchenbau notwendige Eisen schenkte. Verschiedene Aebte unterstützten das neue Kloster mit Geld und schenkten Zierraten für den Innenausbau der Kirche. Grosses Entgegenkommen zeigte der solothurnische Senator Johann Jakob von Staal, der ein besonderer Beschützer und Stifter des Gotteshauses genannt werden darf. Sein Sohn war der erste Professe des neuen Klosters. Ihm ebenbürtig war Johann Schwaller, Schultheiss von Solothurn. Auch andere Familie der Ambassadorenstadt wetteiferten, Mariastein Gutes zu tun, so die Familien Scherrer, Gugger, Wallier und Sury. Unter den adeligen Häusern waren vornehmlich die von Reichenstein, von Wessenberg und von Hertzberg, die viel Gutes taten. Französische Gesandte in Solothurn und Kommandanten von Hüningen zeigten gleichen Eifer. Selbst König Ludwig XIV. von Frankreich gehört unter die Wohltäter von Mariastein, da er den von Abt Reutti entworfenen Hochaltar stiftete.

Aus all dem geht klar hervor, dass das Kloster grossen Eifer an den Tag legte und trotz anderwärtiger Schwierigkeiten keine Opfer scheute, die Pilger auf das Sorgfältigste zu betreuen. Aus Berichten wissen wir, wie die Klosterzucht gefördert und der Gottesdienst gepflegt wurde. Auch eine kleine Klosterschule wurde eingerichtet, wie sie ehedem in Beinwil bestanden hatte, die gerade in den Jahren vor der Uebersiedlung durch seine Philosophielehrer einen glänzenden Ruf hatte.

Die Mönche leisteten auch ausserhalb des Klosters viel Gutes. Aebte wirkten als Visitatoren in verschiedenen Klöstern und nahmen des öftern kirchliche Weiheakte vor. Patres betreuten die dem Kloster einverleibten Pfarreien und verwalteten den auswärtigen Klosterbesitz.

In glücklicher und friedlicher Arbeit, die doch mehr nach innen als nach aussen gerichtet war, verlebte das Kloster eine Zeit von fast anderthalb Jahrhunderten. Da brachten die Nachwehen der französischen Revolution schwere Tage und schliesslich den Greuel der Verwüstung. Später erfolgte wohl wieder ein harter Wiederaufstieg und eine Atempause, bis im Jahre 1874 das Kloster reorganisiert wurde und die Mönche wegen des neuen Zeitgeistes die heilige Stätte verlassen mussten.

Nach dreihundert Jahren danken die Nachfahren der alten Benediktinerabtei Mariastein-Beinwil trotz schwerster Zeitenläufe und mehrfacher Unterdrückung Gott, dem Allmächtigen, für die Wohltaten, eingedenk des Psalmwortes:

O hilf mir, Herr, mein Gott,
Errette mich in deiner Huld.
Lass sie erkennen, dass es deine Hand,
Dass Du's, o Herr, getan. (Ps. 108, 26.)

P. Benedikt.

Ueber die Stufen zum Priestertum

Es ist ein heiliger erhabener Akt, wenn nach allen vorbereitenden Exerzitien und Weihen der Diakon in das Priestertum selbst eingeführt wird. Der Auserwählte, seine Eltern und Verwandten, ja das ganze katholische Volk nimmt regen Anteil an diesem Glück; Himmel und Erde freuen sich, wenn ein berufener Gottesmann zum Priester geweiht wird. Begleitet vom Seminar-Regens oder Klosterobern erwarten die Weihe-Kandidaten in der Kleidung der Diakone in der Bischofs- oder Klosterkirche mit einem gefalteten Meßgewand auf dem linken Arm und einer brennenden Kerze in der rechten Hand am Kirchenportal den Bischof und begleiten ihn unter brausendem Orgelspiel an den Altar.

Nach dem Graduale der hl. Messe werden die Weihekandidaten von ihrem Schutzherrn und Führer dem Bischof vorgestellt mit der Bitte, sie zu Priestern zu weihen. Der Bischof stellt an den Bittsteller die Frage: „Weißt du, daß sie würdig sind?" Dieser antwortet: „Ja, so viel menschliche Gebrechlichkeit zu erkennen vermag." Der Bischof stellt sogar an die Gläubigen die Frage, ob sie dieselben für würdig erachten und ermahnt solche, die gegen ihre Weihe etwas einzuwenden hätten, vorzutreten. Man sieht daraus, wie peinlich die Kirche besorgt ist um den wahren Priesterberuf. Hat niemand etwas einzuwenden, dann erinnert der Bischof die Weihekandidaten an ihre heiligen Pflichten zu opfern, zu weihen, vorzustehen, zu predigen und zu taufen. Das alles mögen sie tun mit großer Gottesfurcht nach dem Beispiel der ersten Gehilfen der Apostel. Eure Lehre sei eine geistige Arznei für das Volk Gottes; der Wohlgeruch eueres Lebenswandels sei eine Erquickung für die Kirche Christi; so macht ihr euch des ewigen Lohnes würdig.

Auf diese Ermahnungen werden jetzt wie bei der Subdiakonats- und Diakonatsweihe alle Heiligen um ihre Fürbitte angerufen, auf daß sie den Weihekandidaten helfen, ihre Aemter in Ehren zu verwalten. Gegen Schluß der Allerheiligen-Litanei erhebt sich der Bischof und bittet Gott drei Mal, daß er diese Auserwählten segnen, heiligen und weihen wolle. Darauf folgt der eigentliche Weiheakt durch Gebet und Handauflegung. Der Bischof legt stillschweigend jedem einzelnen die Hände auf das Haupt. Dies tun auch der Reihe nach alle anwesenden Priester. Hernach halten alle, Bischof und Priester den rechten Arm über die zu Weihenden ausgestreckt, während der Bischof betet: Gott, der Allmächtige gieße die Fülle der himmlischen Gaben über seine auserwählten Diener, auf daß sie durch seine Hilfe vollbringen, was sie durch seine Gnade empfangen, und ihr Amt gerecht verwalten mögen.

Nachdem der Neugeweihte auf diese Weise die heilige Priesterweihe empfangen, wird er alsbald mit den priesterlichen Gewändern geschmückt. Der Bischof legt jedem die Stola in Kreuzesform auf der Brust zusammen, wodurch angedeutet wird, daß der Priester mit der Kraft aus der Höhe ausgerüstet wird, um das Kreuz Christi und das süße Joch des göttlichen Gesetzes zu tragen. Nach Anlegung der Stola erhält er auch das Meßgewand, auf der Rückseite noch aufgerollt; es sinnbildet die Liebe, die sein Wirken begleiten muß. Wieder verrichtet der Bischof ein Segensgebet, als wahre Priester voll Glauben und Weisheit, voll Gerechtigkeit und Standhaftigkeit das kirchliche Amt auszuüben.

Nun wird dem Neugeweihten in besonderer Weise die Konsekrationsgewalt übertragen. Der Bischof stimmt den Hymnus an: „Komm heiliger Geist", welchen der Chor weitersingt. Inzwischen salbt der Konsekrator den Neupriestern die beiden Hände und betet: Weihen mögest du, o Herr, diese Hände durch unsere Salbung und Segnung, auf daß alles, was sie segnen und weihen, gesegnet und geweiht sei im Namen des Herrn, Benediktionsgewalt. Darnach wird jedem ein Kelch mit Wein und Wasser und eine Patene mit aufgelegter Hostie zur Berührung dargereicht, während der Bischof betet: Empfange die Gewalt, das heilige Opfer darzubringen und Messe zu lesen für Lebende und für Verstorbene im Namen des Herrn.

Nachdem die Neupriester die Hände vom Oel gereinigt und dem Bischof das Kerzenopfer dargebracht, feiern sie mit ihm das erste hl. Meßopfer. Nach Empfang der hl. Kommunion und Reinigung der Gefäße betet der Bischof: Ich nenne euch jetzt nicht mehr Knechte, sondern meine Freunde. Unmittelbar darauf legen die Neupriester das apostolische Glaubenskenntnis ab. Dann legt der Oberhirte beide Hände auf das Haupt eines jeden und spricht: Empfange die Vollmacht der Sündenvergebung oder Absolutionsgewalt. „Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Gleich darauf wird ihnen das gefaltete Meßgewand heruntergelassen, zum Zeichen, daß sie nun alle priesterlichen Gewalten empfangen haben. Mit dem Versprechen, dem Bischof stets mit Ehrfurcht und Gehorsam zu begegnen und die hl. Messe nach den kirchlichen Rubriken zu feiern, schließt die heilige Handlung mit dem bischöflichen Segen.

Lang und schwierig ist der Weg zum Priestertum, doch einmal geweiht, bleibt er Priester auf ewig; er ist Gesandte Gottes und Ausspender der göttlichen Geheimnisse und Gnaden. Durch seine Gewalten steht er hoch über den Großen dieser Erde. Mit Recht wird er mit „Hochwürden" betitelt. Einige Tage nach der Weihe feiert er im Kreise seiner lb. Angehörigen und seiner Heimatgemeinde den schönsten Tag seines Lebens, die Primiz. Mit heißem Dank gegen Gott und alle Wohltäter beschließt er seinen Ehren- und Gnadentag. P. P. A.

Die Verlegung des Klosters Beinwil nach Mariastein

(Fortsetzung.)

Grosse Aufmerksamkeit schenkte er, wie es auch viele seiner Zeitgenossen taten, der Bereicherung seiner Kirche mit Reliquien. Schon 1626 hatte er zwei Heiltumtafeln mit Reliquien von St. Urs und St. Fintan, die er aus Solothurn und Rheinau erhalten hatte, in Silber fassen und vergolden lassen. Am 16. Januar 1630 erschien er vor dem Rate zu Solothurn und bat diesen um Reliquien für Beinwil und Rheinau und erhielt solche „in schöner Quantitet". Am 6. März fand in Beinwil eine prunkvolle Ueberführung der Thebäerreliquien statt, wozu „alle Pfarrherren und Landvögt neben vil hundert Landleuten aus nechstliegenden

Dörferen erschienen, und seind die Reliquien mit grösster Solemnitet und Freuden in das Gottshaus begleitet wurden. Es ist auch ein latinisch, griechisch und gallisch Oration neben vilen underschidlichen teutschen Rythmis und einer teutschen Predig zue Ehren der heiligen Martyrer gehalten worden." Am 5. April reiste P. Urs Buri mit seinem Bruder Konrad, Dr. der Theologie, apostolischer Protonotar und Chorherr zu Solothurn, nach Rheinau und überbrachte die vom St. Ursenstift erhaltenen Reliquien. Am 8. April fand in Rheinau die grossartige Einbegleitung der Heiltümer statt. In der Prozession, die unter sechs Triumphbögen durchging und aus 59 verschiedenen, theatralisch aufgemachten Gruppen bestand, schritten auch die beiden Ueberbringer mit einer brennenden Kerze in der Hand.

Die grösste Genugtuung für den Administrator Buri war es, dass er sein Hauptziel, die Heranbildung eines neuen tüchtigen Konventes und die Wiederherstellung der klösterlichen Zucht erreichte. Während seiner Administration legten sieben Konventualen in Beinwil die Profess ab: Vinzenz Fink, Josef Vogelsang, Fintan Kieffer, Benedikt Byss, Sebastian Keller, Eberhard Tscharandi und Plazidus Grunder.

Aufgezehrt durch die Sorge für das ihm anvertraute Gotteshaus starb P. Urs am 30. April 1633 nach elfjährigem segensreichem Wirken. Er wurde neben dem Hochaltar in der Klosterkirche beigesetzt, und auf seine Grabtafel setzte man die Worte:

Hic pacis cultor vere pietatis amator
Pastoris meruit nomen habere boni.

Nach dem Tode des Administrators Buri gestattete der Rat zu Solothurn in seiner Eigenschaft als Kastvogt dem Konvent, aus seinen Reihen einen Abt zu wählen. Die Wahl wurde am 10. Mai 1633 in Anwesenheit des Abtes von Lützel und zweier Ratsherren aus Solothurn vorgenommen. Gewählt wurde P. Fintan Kieffer. Der Erkorene war am 31. März 1603 in Solothurn als Spross einer alten und angesehenen Familie geboren worden. Schon als Knabe trat er in die Schule zu Beinwil ein und legte am 29. Dezember dort die Profess ab. Nach Studien in Dillingen wurde er zum Priester geweiht und feierte am 17. August 1631 in Beinwil seine Primiz. Die Abtweihe erteilte ihm der Bischof von Basel am 15. August zu Solothurn. Gleich nach der Weihe ersuchte Abt Fintan den Schultheissen um eine Audienz, an welcher er den Wunsch vorbrachte, das Kloster möchte nach Mariastein transferiert werden.

So sollen alle sein!

Am 27. April 1940 wurde im Dorfe Werfen in Tirol eine edle Jungfrau begraben, deren Beispiel auch für unsere Leser lehrreich ist.

Die große Menge Volkes, welche die Leiche derselben begleitete und die vielen Tränen, selbst von solchen, welche die Verstorbene nichts anging, liefern den Beweis, daß auch heutzutage noch mitten unter dem allgemeinen Sittenverderben wahre echte Tugend und Frömmigkeit hoch geschätzt und geliebt werden. Diese Jungfrau — Anna Wagenhofer ist ihr Name — verband mit lebendigem Glauben, tiefer Frömmigkeit, engelglei-

cher Reinheit besonders zwei Charakterzüge, mit denen sie die allgemeine Hochachtung gewonnen, nämlich: Schweigsamkeit und werktätige Nächstenliebe.

Ein Mann von ihrer Gemeinde erzählte, wir haben in unserer Gemeinde nur eine Person, von der man gewiß weiß, daß sie nie über andere redet und diese Person ist die Anna Wagenhofer. Im Reden war sie kurz, ernst, sehr bedachtsam und doch liebevoll und freundlich. Ein anderer sagte: „Wenn irgendwo ein ekelhafter Kranker war, bei dem niemand bleiben wollte, dann bot sie sich an, unentgeltlich ihn zu bedienen, obwohl sie selbst immer geplagt war von einem schmerzlichen Magenleiden. Selbst arm, tat sie Gutes, wo und wie sie nur immer konnte. — Gehe hin und tue desgleichen!

Gebetskreuzzug vom Dezember

Das wohl kalte, aber trockene und nachmittags schön sonnige Wetter lockte Mittwoch den 1. Dezember gegen 400 Personen zur Gnadenmutter im Stein. Viele davon benützten die Gelegenheit zur heiligen Beicht. In der Predigt behandelte H. H. P. German ein Merkmal der wahren Kirche Christi, nämlich ihre Verfolgung, wie es der Heiland ihr vorausgesagt. Durch die im Heilsplan Gottes vorgesehenen Leiden und Verfolgungen will Gott die Menschen von der ungeordneten Anhänglichkeit an die irdischen Güter losreißen und den verfolgten Menschen Gelegenheit bieten zu einer herrlichen Siegeskrone wie bei den heiligen Martyrern.. Und wenn einer fragen möchte, warum wirkt Gott heute keine Wunder mehr in der Kirche wie zur Zeit der Apostel, dann bedenke er wohl, daß die verfolgte und stets siegreiche Kirche ein fortwährendes Wunder ist. Laßt uns darum treu zur Kirche stehen, auf sie vertrauen und ihren Lehren folgen; sie führt uns sicher zum Siege.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 5. Januar 1949.

P. P. A.

Wallfahrts- und Klosterchronik

3. Nov.: Erster Mittwoch. H. H. P. Pirmin feiert an seinem Namensfest das Hochamt. Nachmittags predigt H. H. P. Benedikt vor 400 Pilgern über die Gemeinschaft der Heiligen. H. H. P. Vinzenz Stebler hält in Basel dem Verein für christliche Kultur einen Zyklus über die hl. Messe mit 6 Vorträgen mit Beginn von heute Abend u. den folg. 5 Mittwoch-Abenden.

6. Nov.: H. H. P. Subprior Joh. Bapt. begleitet unsern Neupriester zur Feier der ersten Messe in seine Heimat nach Bütschwil und hält die Festpredigt. Nachm. besucht Universitäts-Prof. Dr. Stächelin mit Studenten aus Basel und dem Schweizerland, aus Deutschland und Amerika die Heiligtümer unserer Wallfahrt und das Kloster.

10. Nov.: H. H. P. Odilo begleitet unsern herzschwachen P. Magnus ins Claraspital nach Basel zur ärztlichen Beobachtung.

11. Nov.: Martin. H. H. P. Odilo hilft heute in Wittnau, einer alten Klosterpfarrei, im Beichtstuhl und auf der Kanzel aus. — Hieher kommen um halb 9 Uhr drei grosse Autocars mit 4 geistlichen Herren und 120 Pilgern aus Mülhausen. Letztere wohnen den hl. Messen der geistl. Herren bei. Nachm. 2 Uhr kommt noch ein Autocars aus Grandvillard mit 30 Jungmännern zur Gnadenmutter im Stein.

12. Nov.: Freitag. Heute am Vorabend von Benediktiner-Allerheiligen feiern wir den 300. Jahrestag der Uebersiedelung des Conventes Beinwil nach Mariastein mit einem feierl. Hochamt, das P. Subprior hält. Nach der Vesper steigen wir hinab, um der Gnadenmutter herzlich zu danken für allen Schutz und Segen während diesen Jahren durch ein Salve und das Te Deum nach dem Beispiel unserer gottseligen Vorfahren. Um 4 Uhr gibt uns Dir. Felber von der Birsigtalbahn mit 8 andern Direktoren von eidgen. Privatbahnen die Ehre des Besuches. Die Herren freuen sich allgemein über das schöne Leimental und das herrliche Heiligtum von Mariastein.

13. Nov.: An Benediktiner-Allerheiligen zelebriert H. H. P. Pius das Hochamt.

14. Nov.: Kirchweih-Sonntag. Gottesdienst ist gut besucht. — Bei der kantonalen Abstimmung findet selbst das partielle Frauenstimmrecht keine Annahme.

15. Nov.: An Benediktiner-Allerseelen hält H. H. P. Subprior das feierl. Requiem.

17. Nov.: Am Feste der hl. Gertrud zelebriert H. H. Pfr. Hunkeler von Seewen das Hochamt. Ueber Mittag geben uns die beiden Missionäre von Witterswil-Bättwil, H. H. P. Guardian Isidor von Rapperswil und H. H. P. Superior Elmar von Brig die Ehre des Besuches.

21. Nov.: In Bümpliz (Bern) feiert das Ehepaar Beat und Leontina Heinis-Ankli von Hofstetten im Beisein ihrer Kinder und Kindeskinder und unter Assistenz des geistl. Bruders H. H. P. Pius Ankli bei körperlicher und geistiger Frische die goldene Hochzeit. Gratulamur.

Nach Mariastein wallfahrtet heute eine Jungwächtergruppe von Baselland. Sie haben eine hl. Messe mit Vortrag in der Sieben-Schmerzen-Kapelle von H. H. P. Vinzenz. Nachm. kommt der Marienverein von Hofstetten zur Gnadenmutter wallfahrten. Nach dem Salve hält ihnen H. H. P. Plazidus eine Ansprache.

22. Nov.: Am Fest der hl. Cäcilia singt H. H. Prof. Viath a. Toulouse das Hochamt.

25. Nov.: Am Fest der hl. Katharina zelebriert H. H. P. Ludwig das Hochamt.

29. Nov.: An der Kapitelsversammlung in Dornach nahm H. H. P. Pius teil.

EXERZITIEN für FRAUEN und MUETTER
im Kurhaus «Kreuz» zu MARIASTEIN

von Montag den 17. Januar 1949, abends 5 Uhr, bis Donnerstag den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr. :: Geheizte Zimmer und Hauskapelle.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: Sr. Oberin, Kurhaus Kreuz, Mariastein.